

ARBONIA-FORSTER: NEUE NUMMER EINS IM SCHWEIZER KÜCHENMARKT

Viel Integrationsarbeit für Oehler

von STEPHAN LEHMANN

Edgar Oehler landet seinen zweiten Coup innert eines halben Jahres. Nach dem Kauf der Arbonia-Forster schnappt er sich nun die Piatti-Küchen der Erb-Gruppe. Damit sind 330 Arbeitsplätze vorerst gerettet.

ZÜRICH. «Die Küchenbauer der Schweiz – klingt das nicht gut?», fragt Edgar Oehler den «Landboten» und hält ihm eine Kombination der Logos der Küchenbauer Forster und Bruno Piatti AG unter die Nase. Der bald 62-jährige war CVP-Nationalrat und Chefredaktor – und ist doch immer Unternehmer geblieben. 1998 kaufte er die Hartchrom AG Steinach, Marktführerin in der Oberflächenveredlung im Papier- und Druckbereich, und stockte dort die Belegschaft um 250 Köpfe auf. Mitte September 2003 folgte dann der grosse Streich: Er übernahm die Aktienmehrheit des Sanitär- und Stahl- und Küchenkonzerns Arbonia-Forster-Gruppe (AFG). Jetzt reisst sich Oehler den Küchenbauer Bruno Piatti unter den Nagel. Die strategische Logik dahinter: Die AFG produziert seit 50 Jahren Küchen und Kühlschränke. Heute aber erzielt sie damit nur noch einen kleinen Teil des Umsatzes. Dagegen ist Piatti die Nummer eins im Markt. Ergo katapultiert sich die AFG durch die Übernahme mit einem Schlag an die Spitze des Schweizer Küchenmarktes.

«Wie Coca-Cola und Salami»

Oehler strotzt vor Optimismus. Sein Konzern, der neu 20% des hiesigen Küchenmarktes beherrscht, soll wachsen und 20 000 Küchen pro Jahr abliefern. Dies, obgleich sich im Markt unzählige Konkurrenten tummeln. Die Firmen Piatti und Forster bewahren operativ ihre

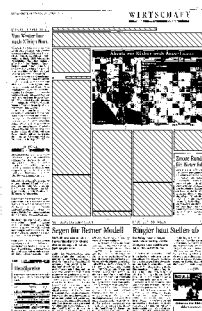
Selbständigkeit – und zwar an ihren bisherigen Standorten Dietlikon ZH und Arbon TG. Gemeinsam könnten sie künftig jedoch auch Küchen für Labore ertüfeln. Synergien seien in erster Linie aus dem «Backoffice», zum Beispiel dem Materialeinkauf, zu erwarten. Diese dürften jährliche Einsparungen von 10 Mio. Fr. einbringen, rechnet Oehler vor.

Klar ist für ihn, dass es keine Doppelspurigkeiten gibt: «Derweil wir nur Metallküchen bauen, hat sich Piatti auf Holzküchen spezialisiert. Wir ergänzen uns perfekt.» Aus diesem Grund sei sein Kaufprojekt von der Belegschaft gut aufgenommen worden. Denn die wisse genau, dass er auf sie angewiesen sei: «Coca-Cola und Salami sind beides Lebensmittel, doch ich kann Salami nicht durch die Cola ersetzen. Eben so wenig können Holzküchenbauer plötzlich Metallküchen aufstellen.» Insgesamt sichere die Übernahme fast 1000 Arbeitsplätze in der Schweiz: «Zu den 330 Angestellten der Piatti in Dietlikon sind nämlich 420 Küchenhändler zu zählen.» Sie fänden sich auch in der Region Winterthur.

Fakt ist: Die AFG brachte schon in den achtziger Jahren ihr Interesse an einer engeren Beziehung zu Bruno Piatti gegenüber Hugo Erb «zur Kenntnis». Nur war dessen Interesse an einer generellen Kooperation bescheiden. Es blieb bei einer Zusammenarbeit im Bereich Kühlschränke – wohl nicht von ungefähr, zumal die AFG der einzige verbliebene Schweizer Hersteller ist.

«Schweizer Lösung ist das Beste»

Jedenfalls freut man sich auch bei Piatti über Oehlers Engagement: «Diese Schweizer Lösung ist für uns das Beste, was passieren konnte; hätten uns Ausländer geschluckt, wäre das Werk Dietlikon stillgelegt worden», meint Piatti-Chef Stephan Gürtler, der im Amt bleiben darf. Sein einziger Wermutstropfen:



Trotz dem neuen Eigner kommt er nicht darum herum, den Abbau der 63 Stellen in Dietlikon zu vollziehen, den er bereits Anfang Januar angekündigt hat. Allerdings betont Gürtler: «Es geht darum, dass Piatti schlanker werden muss. Dieser Entscheid hat wenig mit der Pleite der Erb-Gruppe zu tun.» Der Küchenmarkt befinde sich eben im Umbruch.

«Zuerst einmal viel Arbeit»

Vielleicht gerade deshalb sehen nicht alle die Zukunft nur rosig. Martin Hüslener, Analyst der Zürcher Kantonalbank (ZKB), räumt zwar ein, dass aus Sicht der AFG eine «Vorwärtsstrategie» Sinn mache – sonst bleibe der Konzern im Küchengeschäft «zwischen Stuhl und Bank». Er erinnert aber daran, dass Oehler vor einer grossen Herausforderung steht: «Oehler brütet einerseits noch über einer neuen Strategie für die AFG.

Andererseits übernimmt er jetzt die Piatti, die ihrerseits restrukturiert. Das bedeutet zuerst einmal viel Arbeit.» Überdies fänden sich die Synergien auf dem Papier einfacher als in der Realität.

Wie tief er für Piatti ins Portemonnaie greift, will Oehler nicht bekannt geben. Erb-Generalsekretär Stefan Holenstein verrät, dass sich verschiedene «in- und ausländische Interessenten gemeldet haben». Analysten gehen deshalb von einer Summe zwischen 40 und 60 Mio. Fr. aus – was Uniwood-Sachwalter Michael Werder als «viel zu hoch» abkanzelt. Finanzieren will Oehler die Akquisition aus der eigenen Tasche und der Übernahme von Piattis Schulden. Sogar wie er Letztere begleichen kann, weiss er schon: Unter anderem mit dem Verkauf eines Grundstücks in Bachenbülach sowie eines Gebäudes in Dietlikon.

Lieferschein Nr.: 2028305 Medien Nr.: 1359 Medienausgabe Nr.: 853546 Objekt Nr.: 10304697 Subobjekt Nr.: 2 Lektoren Nr.: 3 Abo Nr.: 768020 Treffer Nr.: 15226923



Edgar Oehler

Quelle: Ernter Data Bild: Prof. Alinari